

Recensiones

Ingrid JOESTER, *Urkundenbuch der Abtei Steinfeld*, Publikation der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde, Band 60, Peter Hanstein Verlag, Köln-Bonn 1976, xxi, 939 Seiten, kart. DM 130,—, ISBN 3-7756-0508-8.

Das vorliegende institutionelle Urkundenbuch enthält Materialien zur Geschichte der Prämonstratenser-Abtei Steinfeld in der Eifel bis zum Jahre 1524. Eine Fortführung für die Zeit bis zur Aufhebung der Abtei im Jahre 1802 ist nicht vorgesehen.

Steinfeld war ohne Zweifel die bedeutendste Prämonstratenser-Abtei des rheinisch-westfälischen Raumes. Im 18. Jahrhundert wurde das Steinfelder Archiv als das umfangreichste Archiv des ganzen Ordens gerühmt, das bei einem ausgeprägten historischen Interesse der Steinfelder Äbte detaillierte Sammlungen von Urkunden, Personallisten, Grundsatzurteilen, Ordensprivilegien, historischen Aufzeichnungen und Angaben nicht nur zu Steinfeld selbst, sondern auch von fast allen Klöstern der westfälischen Ordenszirkarie sowie von vielen Tochtergründungen in Friesland und Böhmen enthielt. C.L. HUGO schreibt im Vorwort zum ersten Band seiner «*Sacri et canonici ordinis Praemonstratensis Annales*», Nancy 1734: «Nullibi, nequidem in Archimandriae monasterio (= Prémontré) supellectilem tantam monumentorum invenias in archivo; unaquaeque Ordinis circaria sive provincia suam habet capsulam instrumentis locupletem; sed longe locupletiores sunt Westphalica, Frisia, Vadegotiensis, Yveldensis, Bohemica Circariae, ad quas suos surculos porrexit foecunda mater Steinfeldia». — Dieses bedeutende Archiv wurde bei der Aufhebung der Abtei geplündert und in alle Winde zerstreut. Was im heutigen Bestand STEINFELD im Hauptstaatsarchiv Düsseldorf zentral zusammengefaßt ist, sind Zufallserwerbungen des 19. Jahrhunderts aus Privathand durch das Stadtarchiv Köln sowie die Staatsarchive Düsseldorf und Koblenz, bzw. was nach den Verlusten des letzten Krieges von diesem Bestand übrig blieb.

Das vorliegende Urkundenbuch ist eine Fondspublikation des heutigen Bestandes STEINFELD aus dem Hauptstaatsarchiv zu Düsseldorf mit allen darin enthaltenen Urkunden, Akten und Korrespondenzen bis 1524, vermehrt um viele Steinfelder Urkunden anderer Bestände und anderer Archive (bis 1399 im vollen Wortlaut, von 1400 bis 1524 durchwegs als Vollregist). Der Anhang (Seite 595-774) bringt als willkommene Ergänzung weitere Materialien aus der Zeit vor 1524, nämlich das Bruchstück eines Steinfelder Nekrologs, die bekannte Briefsammlung des Steinfelder Propstes Ulrich, das Lagerbuch von 1502/03 und das Einkünfteverzeichnis des Küchenmeisteramtes von 1518, jeweils

im Vollabdruck mit Erläuterungen. Ein sorgfältig gearbeiteter Index der Orts- und Personennamen sowie ein Sachregister (Seite 775-939) ermöglichen eine schnelle Information.

Man fragt sich, nach welchen Auswahlkriterien die Bearbeiterin den Fonds Steinfeld erweiterte und warum gerade das Jahr 1524 die zeitliche Begrenzung bildet. Denn das Jahr 1524 mitten in der Regierungszeit des Steinfelder Abtes Johann Schuyß von Ahrweiler (1517-1538) überrascht als zeitliche Begrenzung und scheint auf den ersten Blick willkürlich gewählt zu sein.

Der Grund liegt darin, daß im Fonds Steinfeld des Hauptstaatsarchivs Düsseldorf, um dessen Veröffentlichung es zunächst ging, ein Steinfelder Archivverzeichnis vom Jahre 1525 erhalten ist, das (in doppelter Aufschlüsselung nach Ausstellern und Ortsbetreffen) die im Steinfelder Archiv vorhandenen Urkunden nach ihren damaligen Signaturen (nur in Ausnahmefällen mit Daten) anführt; Pachtzettel und Korrespondenzen fanden damals beim Verzeichnen keine Aufnahme. Ausgehend von diesem ungewöhnlichen Fund eines detaillierten Archivverzeichnisses aus so früher Zeit, erwuchs die ehrgeizige Absicht, möglichst viele der im Steinfelder Archiv im Jahre 1525 tatsächlich vorhandenen Urkunden im vorliegenden Urkundenbuch zu veröffentlichen; mit anderen Worten: Es bestand der reizvolle Plan, das Steinfelder Archiv des Jahres 1525 zu rekonstruieren. Dieses Vorhaben erforderte viel Mühe und jahrelange Ausdauer. Es ist der Bearbeiterin großartig gelungen. Das Hauptproblem lag darin, an Hand der kurzen Inhaltsangaben des alten Verzeichnisses nach dem Verbleib einer jeden Urkunde zu forschen. Bei der geschilderten Quellenlage schien dies ein aussichtsloses Unterfangen zu werden.

Ob im Bistumsarchiv Trier oder im dortigen Stadtarchiv, ob in den Beständen Sayn und Rommersdorf im Landeshauptarchiv Koblenz, ob im Bestand Wedinghausen und Cappenberg im Staatsarchiv Münster, ganz zu schweigen von den Beständen der rheinischen Prämonstratenserklöster (z.B. Ellen, Füssenich, Hamborn) im Hauptstaatsarchiv Düsseldorf immer wieder stößt man auf historische Darlegungen, Listen von Vorstehern, Berichte der Klostergründung und Sammlungen bemerkenswerter Urkunden, die sich durch ihre Schrift und Archivsignatur als aus Steinfelder Provenienz stammend ausweisen. Da sie (zumindest was ihre einheitliche Schrift angeht) um das Jahr 1720 abbrechen und nur noch sporadisch weitergeführt sind, handelt es sich dabei um die Steinfelder Vorarbeiten zum großen historischen Sammelwerk für die Geschichte des Prämonstratenserordens, das 1717 vom Generalkapitel beschlossen und dem Abt Hugo von Etival übertragen wurde (Belege für die Steinfelder Redaktortätigkeit bei L. Horstkötter, *Die Anfänge des Prämonstratenserstiftes Hamborn*, Duisburg 1967, Seite 21). Der Nachlaß Hugo in der Bibliothèque Municipale zu Nancy förderte einen ganzen Folioband mit Steinfelder Urkundenkopien ans Licht, die um das Jahr 1720 im Steinfelder Archiv abgeschrieben waren,

unter ihnen zahlreiche Urkunden aus der Zeit vor 1524, deren Originale inzwischen verschollen sind. Da nur ein geringer Teil dieser Sammlung von Abt Hugo in den «*Sacri et canonici ordinis Praemonstratensis Annales*» ausgewertet wurde, ist dieser Anteil der Steinfelder Urkunden nunmehr von Frau Joester erstmals ediert und wird damit überhaupt erst bekannt. Einen anderen glücklichen Zufall stellt der Fund einiger Steinfelder Originalurkunden im Arenbergischen Archiv zu Enghien bei Brüssel und an anderen entlegenen Orten dar.

Was aus dem Verzeichnis von 1525 nicht im Original oder als Abschrift aufgespürt werden konnte, wird im Wortlaut des alten Verzeichnisses mitgeteilt, und zwar dort, wo es bei fehlender Zeitangabe am besten hinzupassen scheint.

Aus anderen Fonds wurden darüber hinaus nur diejenigen Stücke ergänzend berücksichtigt, die einerseits leicht zugänglich waren und die andererseits im Steinfelder Archiv des Jahres 1525 als Konzept oder Gegenurkunde hätten erwartet werden können. Ganz bewußt unberücksichtigt blieben die vielen Steinfelder Urkunden, die sich auf reine Ordensangelegenheiten in anderen Klöstern beziehen, die z.B. die Steinfelder Äbte als Vateräbte von Meer und Dünnwald ausstellten. Diese Abgrenzung wird im Vorwort mit dem Prinzip der Fondspublikation begründet, nach dem eine Publikation für Meer und Dünnwald ihren Reiz verlieren würde, wenn man schon zuvor rund ein Fünftel aller Urkunden dieser Bestände herausgezogen hätte.

Über eine solche Ansicht kann man geteilter Meinung sein. Jede Diskussion würde nur den alten Streit in bezug auf ein institutionelles Urkundenbuch unnötigerweise wieder wachrufen, ob nun ausschließlich ein Fonds oder alle erreichbaren Urkunden bis hin zum letzten versprengten Stück in einem weit entfernten oder gar noch unerschlossenen Archiv herangezogen werden sollten. Hätte als Kompromiß nicht ein Kurzhinweis an der richtigen chronologischen Stelle erfolgen können? Wie gern hätte man einen urkundlichen Niederschlag des sich über ganz Europa hinziehenden Steinfelder Aktionsbereiches bis 1524 oder noch besser bis zur Aufhebung 1802 in Händen! Eine solche Wunschvorstellung übersteigt die Leistungskraft eines Menschenlebens, müßten doch die Archive eines Gebietes von Irland über Skandinavien bis nach Spanien, Polen und Zypern Berücksichtigung finden. Was jedoch an Steinfelder Aktivitäten (z.B. für Meer und Dünnwald) bekannt ist, hätte meines Ermessens zumindest in Kurzform eingearbeitet werden sollen.

Aufgrund dieses Auswahlprinzips wird die zentrale Stellung Steinfeld im Prämonstratenserorden im Urkundenkorpus (im Unterschied zur Briefsammlung des Propstes Ulrich) nicht so deutlich greifbar.

Für die Landes- und Ortsgeschichte sowie für die Wirtschafts- und Sozialgeschichte des Raumes zwischen Aachen und Trier bis hin zur Familiengeschichte einzelner Pächter ist dieses Steinfelder Urkundenbuch eine unschätzbar wertvolle Fundgrube. Es spiegelt die seelsorgliche

Ausrichtung Steinfelds wieder (13 inkorporierte Pfarreien) und ebenso die wirtschaftliche Grundlage, die eine derart weitgespannte Aktivität erst ermöglichte. Eine kritische Anmerkung trifft noch den Titel des Buches: Man hätte (zumindest in einem Untertitel) auf die zeitliche Begrenzung bis 1524 hinweisen sollen.

Das aber trübt keineswegs die Freude über die vorliegende Publikation, die mit Fleiß und Sachkenntnis bis ins Detail hinein gründlich erarbeitet ist und die viel Literaturverweise bietet. Jeder Rezensent wird zwar aus seiner Kenntnis manchen Hinweis vermissen, den er bei einer so vielfältig engagierten Abtei für unbedingt wichtig hält; aber darin zeigt sich nur die altbekannte Tatsache, daß ein Urkundenbuch am Anfang und nicht am Ende der Forschertätigkeit über eine Institution steht.

Die Bearbeiterin hatte den Mut, das Urkundenbuch in Druck zu geben, obwohl noch nicht alle nur denkbaren Möglichkeiten ausgeschöpft waren, im Rahmen des gesteckten Zieles die eine oder andere Originalurkunde oder Kopie aus dem Verzeichnis von 1525 aufzuspüren. Ich bewerte dies als sehr positiv. Bei jedem Urkundenbuch sollte ein vernünftiges Verhältnis zwischen Sucharbeit und Ertrag gewahrt bleiben, um zu einem Abschluß zu kommen, auf dem andere weiterbauen können.

Mit Sicherheit wird jeder Forscher noch weitere Steinfelder Materialien aus der Zeit vor 1524 entdecken können. Er täte gut daran, Frau Dr. Ingrid Joester (Anschrift: Hauptstaatsarchiv Düsseldorf) darauf aufmerksam zu machen. Sie ist erfreut über jeden Hinweis auf Steinfeld und seine Mitglieder bis zum Tode des letzten Steinfelder Kanonikers im 19. Jahrhundert, um diese Angaben für den Artikel STEINFELD in der GERMANIA SACRA zu berücksichtigen, zu dessen Erstellung sie sich bereit gefunden hat.

Ludger HORSTKÖTTER, O. Praem.

Norbert BACKMUND, *Kloster Windberg, Studien zu seiner Geschichte*, Poppe Verlag Windberg (D-8441 Hunderdorf) 1977, 228 Seiten Text, 68 teils mehrfarbige Abbildungen, Ganzleinen, farbiger Schutzumschlag.

Pater Norbert Backmund aus dem Kloster Windberg empfing 1932 als erster Prämonstratenser in Deutschland seit der Säkularisation die Priesterweihe und empfand damit in besonderer Weise die geschichtliche Kontinuität zwischen der bedeutenden Rolle des Prämonstratenserordens in früherer Zeit und dem unscheinbaren Neuansatz in Deutschland in unserem Jahrhundert. Während seines nunmehr 70-jährigen Lebens blieb er der geschichtlichen Erforschung seines Klosters Windberg, der Klostergeschichte seiner bayrischen Heimat und der Geschichte des Prämonstratenserordens zugewandt.

Der vorliegende Band, der bewußt den Untertitel STUDIEN trägt, ist keine chronologische oder sachliche Gesamtdarstellung des Klosters